

Sind jetzt auch Milch und Getreide verseucht



Münchehagen: Wo Kühe weiden, ist Dioxin im Boden

MÜNCHEHAGEN/HAMBURG. Noch Anfang Januar hatte Niedersachsens Ministerpräsident Ernst Albrecht erklärt, für die Bevölkerung in Münchehagen bestehe keine Gefahr. Eine neue Untersuchung bewelst indes das Gegenteil, bestätigt lange gehegte Befürchtungen der Anwohner: Wiesen und Acker rund um die Sondermülldeponie im Landkreis Nienburg sind mit Dioxin belastet. Einem Gift, das 100 000mal intensiver ist als Zyankali. Es wurde 1000 Meter von der Deponie entfernt gefunden. Dort, wo Getreide angebaut wird, Kühe weiden, deren Milch in Niedersachsen vertrieben wird.

Das Umweltinstitut Kuhlmann in Ludwigshafen hatte im Auftrag der neuen Hamburger Zeitschrift „Tempo“, die am Montag erstmals erscheint, Boden- und Grasproben aus der Deponieumgebung untersucht. Im Erdbreich fanden die Wissenschaftler 0,1 Mikrogramm Hepta-Dioxin (HCDD) und 0,071 Octa-Dioxin (OCDD). Außerdem 0,021 und 0,0044 Hepta- und Octa-Dibenzofurane, die chemisch eng mit den Dioxinen verwandt sind. Der

Kieler Toxikologe Professor Ottmar Wassermann soll zu den Funden erklärt haben, bereits ein einziges Molekül der gefundenen Dioxine sei krebserzeugend und könne geschädigend wirken.

In einer ersten Stellungnahme widersprach gestern das niedersächsische Landwirtschaftsministerium den Angaben des Hamburger Magazins. Sprecher Ernst Friedrichs erklärte, das Landesveterinäruntersuchungsamt kontrolliere seit acht Jahren die in diesem Gebiet produzierten Lebensmittel auf ihren Schadstoffgehalt. Noch vor zwei Wochen habe man Schlachtvieh, das unmittelbar neben der Deponie geweidet habe, untersucht und keine Belastungen festgestellt.

Seit Jahren forsche das Amt bei Lebensmitteln nach Pestiziden und polychlorierten Biphenylen (PCB). Letztere seien mit den Dioxingruppen „vergesellschaftet“, so daß Dioxinvorkommen hätten festgestellt werden müssen. Dies sei aber nie der Fall gewesen. „Tempo“ hatte demgegenüber behauptet, das Veterinäruntersuchungsamt habe zwar

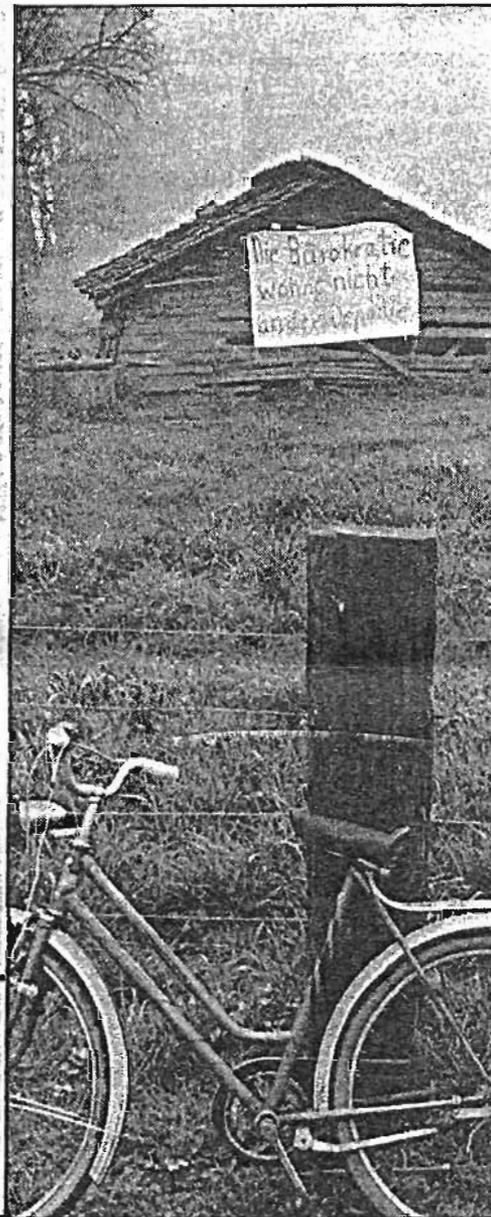
auf Schadstoffe, aber nie auf Dioxine untersucht.

Der umweltpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Uwe Bartels, erklärte gestern nach dem Bekanntwerden der Untersuchungsergebnisse, Münchehagen sei nun „kein regionales Problem mehr, sondern ein Umweltskandal noch nicht abschätzbaren Ausmaßes“. Die Abgeordnete der Grünen, Charlotte Garbe, kündigte eine Dringliche Anfrage für die nächste Landtagssitzung an.

Uwe Bartels schloß gestern nicht aus, daß der Vertrieb der im Gebiet Münchehagen produzierten Lebensmittel „umgehend unterbunden werden muß“. Das würde für die betroffenen Landwirte das existentielle Aus bedeuten.

Regelmäßig nehmen Hamburger Wissenschaftler Proben auf dem Deponiegelände (oben) – „Die Bürokratie wohnt nicht an der Deponie“ heißt es gleich nebenan auf einer der womöglich dioxinbelasteten Weiden (rechts).

Fotos: Dröse/Lundberg



Münchehagen: Dioxin in Feldern und Weiden?

Landesregierung weist Darstellung aus Hamburg zurück / Grüne fordern „Sicherheitskorridor“

Hannover (dpa/r.)

Nach Darstellung einer Hamburger Monatszeitschrift, die demnächst ihre erste Ausgabe auf den Markt bringt, sind Wiesen und Felder rund um die Sondermülldeponie Münchehagen (Kreis Nienburg) „in erheblichem Maße“ mit Dioxin belastet. Das Blatt beruft sich auf das renommierte Institut Kuhlmann in Ludwigshafen, das im Auftrag der Zeitschrift Boden- und Grasproben aus der Umgebung der Deponie auf Dioxinbestandteile untersucht habe. Das Landwirtschaftsministerium in Hannover hat in einer ersten Stellungnahme den Angaben der Zeitschrift widersprochen.

Der Darstellung der Hamburger Redaktion zufolge hat das Kuhlmann-Institut eine Belastung der Wiesen mit 0,1 Mikrogramm Hepta-Dioxin und 0,07 Mikrogramm Octa-Dioxin pro Kilogramm des Untersuchungsgegenstandes festgestellt. Ein Mikrogramm ist ein millionstel Gramm. Außerdem sei das Institut noch auf sogenannte Hepta- und Octa-Dibenzofurane gestoßen, die mit den Dioxinen verwandt seien. Der von der Zeitschrift befragte Kieler Toxikologe Prof. Ottmar Wassermann soll gesagt haben, bereits ein einziges Molekül der gefundenen Dioxine sei krebserzeugend und könne die Erbanlagen schädigen. Die Erdproben sind

nach Mitteilung des Blattes rund einen Kilometer nordöstlich der Deponie genommen worden.

Der Sprecher des Landwirtschaftsministeriums in Hannover, Ernst Friedrich, bestritt am Donnerstag die Richtigkeit der Darstellung aus Hamburg. Seinen Worten zufolge ist die Umgebung der Deponie frei von Schadstoffen. Dies werde durch Arbeitsergebnisse des staatlichen Veterinäruntersuchungsamtes bewiesen. Fachleute dieses Amtes hätten in den vergangenen acht Jahren bis zu 450 Schlachttiere (Rinder und Schweine) und bis zu 1600 Milchproben aus Tankwagen pro Jahr auf persistente (dauernde) Organochlorverbindungen wie Pestizide und polychlorierte Biphenyle (PCB) untersucht. Die festgestellten Mengen hätten stets deutlich unter dem Risikobereich gelegen.

PCBs seien mit den Dioxingruppen „vergesellschaftet“, so daß Dioxine bei den Untersuchungen – falls vorhanden – hätten festgestellt werden müssen. Dies ist nach den Worten des Sprechers jedoch nicht der Fall gewesen, und daraus lasse sich schließen, daß die genannten Dioxine in der Umgebung der Deponie so gut wie nicht vorkommen. Im übrigen habe dem Kuhl-

mann-Institut nur eine einzige Probe vorgelegen, von der ungewiß sei, wo und von wem sie genommen wurde.

Unmittelbar nach Bekanntwerden der Darstellung aus Hamburg haben die Landtags-Oppositionsparteien SPD und Grüne schwere Vorwürfe gegen die Landesregierung und das Landwirtschaftsministerium erhoben. Für die SPD sagte deren umweltpolitischer Sprecher Uwe Bartels, der neuerliche Dioxinfund stelle von der Bedeutung her selbst die Entdeckung von Dioxin in einem Bach nahe der Deponie in den Schatten und widerlege die Behauptung der Regierung, von dem abgelagerten Giftmüll gehe keine Gefahr für die Bevölkerung aus. Die Deponie Münchehagen sei nun kein regionales Problem mehr, sondern ein Umweltskandal von noch nicht abschätzbarem Ausmaß, sagte Bartels.

Die Landtagsfraktion der Grünen forderte unter anderem einen „Sicherheitskorridor“ von mindestens vier Quadratkilometer Größe rings um die Deponie, ein Verbot der landwirtschaftlichen Tätigkeit in dem Gebiet sowie systematische Untersuchungen des Bodens und der Muttermilch auf Dioxin. Für die Landtagsitzung in der kommenden Woche kündigte die Fraktion eine dringliche Anfrage an.